

KLASSISCH GESUND REITEN

Die Kolumne von Dr. Kathrin Kienapfel



FOLGE 8:

Zerrbild oder Vorbild?

Die Biologin Dr. Kathrin Kienapfel, Ruhr-Universität Bochum, hat einen einzigartigen Job: Sie verbindet die Forschung zu Biomechanik und Pferdeverhalten mit ihrer Reitpassion. Zusammen mit ihrem Mentor, dem Biomechanik-Professor Holger Preuschoft, erklärt sie in der „ReitKultur“, warum die klassische Reiterei die gesündeste ist.

Text und Fotos: Dr. Kathrin Kienapfel



In der Detailaufnahme vom CHIO Aachen 2019 ist gut zu sehen, wie eng es mit Kandare und Unterlegtrense wird, wenn der Reiter fest am Zügel zieht. Hier fällt besonders die bläulich verfärbte Zunge und der kurze Abstand von Kinn zu Brust auf sowie generell das geöffnete Maul mit sichtbaren Zähnen. Diese Reiterin wurde vom Steward angesprochen.

VORBILDER spielen überall eine Rolle, denn sie prägen jeweils das Ideal der herrschenden Zeit. Um Vorbildstatus zu erlangen, muss ein gewisser Bekanntheitsgrad erreicht sein. In der Reiterwelt sind bekannte Gesichter vor allem die Gewinner auf großen Turnieren: Sie werden in Zeitschriften gedruckt und im TV ausgestrahlt, womit ihr Ruf sich auch in die nicht-reitende Welt verbreitet. Aus wissenschaftlicher Sicht muss ein reitendes Vorbild vor allem eines sein: im Einklang mit dem Tierwohl-Gedanken für die in seiner Obhut befindlichen Lebewesen – sowohl mental als auch körperlich. Ein Vorbild vermeidet Stress und Schmerzen.

Fragt sich bloß, inwieweit dies bei unseren bekannten Reitern gegeben ist, die häufig mehr Zerrbild als Vorreiter sind. Die Dressur-Abreiteplätze als Spiegel des Ist-Zustandes des Pferdesportes sind seit vielen Jahren im Fokus der Kritik; Shitstorm reihte sich an Shitstorm, ohne dass bei den Beteiligten Einsicht auf breiter Front erkennbar ist. Immer wieder wird von Momentaufnahmen gesprochen oder fehlende Sachkenntnis über den Leistungssport unterstellt. Die internationale Gemeinschaft der Pferdewissenschaften (ISES), in welcher so gut wie alle derzeit tätigen Forscher um die Pferd-Reiter-Interaktionen konzentriert sind, hat ein Positionspapier zur Kopf-Hals-Haltung herausgebracht, welches von den Reitsportverbänden ignoriert wurde.

Aachen hat sich mit dem CHIO-Turnier als Schaufenster der Szene und jeweils Vorläufer der Europa- und Weltmeisterschaften etabliert. Dieses Jahr wurde

kurz vorher eine „Quarks“-Sendung zum Thema Pferd im WDR ausgestrahlt, unter anderem mit der Wiederholung eines Berichts über Aachen 2018, der auch schon im vorigen Jahr durch die Fülle bedenklicher Szenen für Wirbel sorgte – in meiner „ReitKultur“-Kolumne (Ausgabe 6) hatte ich vom Turnier 2018 berichtet. Zur Erinnerung: Von den 28 Reitern, die wir im Zuge des CHIO Aachen 2018, speziell des Grand Prix Spezial, untersucht haben (83 Prozent der Starter und drei andere Dressurreiter), waren fünf Reiter deutlich im nicht-pferdegerechten Bereich des Kriterienkataloges für Reiten der FN, welcher sich im Einklang mit dem aktuellen Stand der Wissenschaft befindet. Die Analyse der Kopf-Hals-Positionen ergab, dass 25 der 28 Pferde mehr als 5 Grad hinter der Senkrechten geritten wurden und davon neun Pferde, also 32 Prozent, mehr als 15 Grad hinter der Senkrechten. Im Durchschnitt zeigten die Pferde binnen drei Minuten 100 Verhaltensweisen, die mit Unmut in Zusammenhang stehen.

„Ein Viertel der Pferde zeigte unter 50, aber leider auch ein Viertel der Pferde über 150 Unmutsäußerungen.“

Nach der Wiederholung des TV-Berichts verkündete die FN, dass sie dieses Jahr in Aachen Info-Stewards einsetzen wird – als Bindeglied zwischen dem Zuschauer und den Stewards an den Abreiteplätzen. Ein stark positives Signal, dessen praktische Umsetzung ich in Augenschein nehmen wollte. Unter anderem war Thies Kaspareit,



Von dieser Reiterin, die recht harmonisch ritt, wollte ich eigentlich nach dem Filmen noch gute Bilder machen. Leider erschrak das Pferd in diesem Moment, und die Bilder waren danach nicht mehr so harmonisch wie vorher.



Dieses Pferd wurde weitestgehend in ordentlicher Manier abgeritten und zeigte immer wieder sehr gute Phasen mit offenem Genick. Auch in den Schrittphasen blieb der klare Viertakt erhalten. Auf dem Bild sieht man die Trabverstärkung, bei der die Reiterin eine Rahmenerweiterung zulässt. Der Gesichtsausdruck vom Pferd ist hier konzentriert, aber ohne Stressanzeichen und mit geschlossenem Maul kauend.

Leiter der FN-Abteilung Ausbildung und Wissenschaft, als Steward vor Ort, mit dem ich schon die eine oder andere Podiumsdiskussion führen durfte. Normalerweise wird im Nachhinein theoretisch diskutiert statt direkt am praktischen Beispiel. In der Theorie ist es recht einfach, und am Ende sind sich immer alle einig:

„Grobes Reiten muss bestraft werden, das Tierwohl ist zu schützen, Sportreiter müssen sich ihrer Vorbildfunktion stärker bewusst werden.“

Aber wie erkennt und definiert man grobes Reiten in der Turnierpraxis? Dazu bot Aachen die einmalige Gelegenheit, vor Ort über konkrete Fälle zu sprechen. Zusätzlich habe ich auch wieder eine Datenaufnahme durchgeführt und wurde tatkräftig unterstützt von meiner Master-Studentin Lara Piccolo. Die Auswertung wird in den nächsten Monaten auch im Zuge ihrer Masterarbeit folgen.

DAS HABEN WIR IN AACHEN GESEHEN: Diensthabender Steward bei den Dressurreitern war am Samstag der Chefsteward Jacques van Daele, der auch in den letzten Jahren dieses Amt innehatte. Die Stewards hatten in diesem Jahr erstmals Westen an, die sie als Stewards für jeden klar erkennbar machten. Dies ist eigentlich laut FEI-Reglement vorgeschrieben, wurde aber erst jetzt umgesetzt – sehr erfreulich! Außerdem hatten die Stewards ein gut sichtbares, mittig platziertes Richterhäuschen am Abreiteplatz, um sich dort zurückziehen zu können, ohne das Geschehen aus den Augen zu verlieren. Die Info-Stewards der FN hatten ebenfalls einen großen und gut zugänglichen Stand, der an der üblichen Zuschauerseite platziert war. Es war wie beabsichtigt: Jeder Zuschauer konnte dort hingehen und

Fragen stellen, sogar der Kriterienkatalog war ausgelegt. Zusätzlich waren die Handynummern der Stewards groß und sichtbar ausgeschrieben – meines Erachtens ist mehr Transparenz kaum möglich. Nun zum Reiten. Wir kamen morgens gegen 8.45 Uhr am Dressurabreiteplatz an, wo sich schon erste Reiter auf kommende Prüfungen vorbereiteten. Die Stewards waren bereits anwesend, Herr van Daele stand am Platz. Als er sah, dass wir Fotos machten, knipste er direkt eins von uns mit seinem Handy.

Die erste Reiterin ritt nicht sehr ansehnlich, das Pferd war häufig eng eingestellt. Nach kurzer Zeit machte sich der Steward groß und fokussierte die Reiterin. Als sie nicht reagierte, ging er näher an den Abreiteplatz, schließlich sprach er sie an. Natürlich hörte man den Inhalt des Gesprächs nicht, aber die Reiterin beendete kurz darauf die Einheit und es kam zu keinen weiteren bedenklichen Szenen.

Dieses Muster der Eskalationsstufen konnten wir im Folgenden bei allen klar das Tierwohl einschränkenden Szenen beobachten. Als kritisch bezeichne ich hier deutlich grobes Einwirken mit Hand oder Sporen oder deutlich zu enge Kopf-Hals-Position. Nur ein Reiter blieb uns im Kopf, der nicht angesprochen wurde. Dieser ließ aber bei einer Analyse des Videomaterials immer wieder sein Pferd mit der Nase vor die Senkrechte und hatte nur wenige unschöne Momente – trotzdem waren sie vorhanden. Diesen Reiter sehe ich als Grenzfall und wünsche mir in Zukunft, dass auch hier eine Ansprache erfolgt. Im Zweifel für den Angeklagten, also für das Pferd und für das Tierwohl.

Festzuhalten ist, dass beim CHIO 2019 an diesem Turniersamstag alle Szenen, die im letzten Jahr für Aufruhr gesorgt hatten, unterbunden wurden, wenn sie mehr als einmal gezeigt wurden. So heftige



Diese Reiterin zeigte ihr Pferd in einer sehr engen Kopf-Hals-Position für einen längeren Zeitraum. Dies hier ist eine extreme Momentsituation, die aber immer wieder vorkam. Die Reiterin wurde angesprochen, änderte aber ihr Verhalten nicht. Daraufhin wurde sie ein zweites Mal angesprochen, was dann zumindest etwas Wirkung zeigte.



Der Steward passte auf und hatte die Reiterin unter Beobachtung. Wurde es nicht besser, stand er auf. Erfolgte immer noch keine Reaktion, wurde zur Vier-ecksbegrenzung gegangen, als letzte Stufe folgte das Ansprechen. So kann sich der aufmerksame Reiter eine unangenehme Situation ersparen.

Reitereinwirkungen, Sporenstiche und Riegeleien wie noch 2018 gab es kaum zu sehen. In einigen kritischen Fällen habe ich mich mit den Info-Stewards ausgetauscht, und wie angekündigt, fand dann auch ein Dialog mit den Stewards statt. Die Gespräche liefen konstruktiv, höflich und vor allem nicht oberflächlich, sondern im Detail ab. Es konnte an konkreten Pferd-Reiter-Beispielen gutes Reiten, weniger gutes, aber noch regelkonformes Reiten sowie regelwidriges Reiten diskutiert werden. Auch zur aktuellen Forschung und zu meinen Ergebnissen 2018 wurde angenehm kontrovers und differenziert diskutiert.

Natürlich sind wir uns nicht einig, was das Thema Nasenlinie angeht. Auch werden meine und die Ergebnisse der Kollegen lange nicht so ernst genommen, wie wir es gerne hätten. Aber es herrscht Einigkeit, dass schlimme Szenen weiter minimiert werden müssen. Denn so wichtig offene und öffentliche Kritik ist: Shitstorms bringen ja leider zuerst die gesamte Reiterei in Misskredit, bevor der Nutzen bei den Pferden ankommt. Erstickt man hässliche Szenen direkt im Keim, ist allen geholfen. Ich hoffe also sehr, dass es die Info-Stewards nächstes Jahr in Aachen wieder geben wird und dass dieses gute Beispiel bei anderen großen Turnieren Schule macht.

WICHTIG IST, dass dieser Druck nun aufrechterhalten wird. Er kommt aus dem Publikum, also auch von Ihnen, den „ReitKultur“-Lesern! Stehen wir weiter auf, wenn das Tierwohl beeinträchtigt wird! Die Stewards müssen unbedingt weiter unterstützt werden, weiter sichtbar sein und weiter mutig ihren Dienst verrichten können. Das war der positivste Aspekt an Aachen: Durch ein beherztes und schnelles Eingreifen wurde grobes Reiten unterbunden. Alle Reiter veränderten ihr Reiten nach der Ansprache oder wurden, wie in einem

Fall, beobachtet, erneut angesprochen. Ein großes Bravo also an diese Aktion, die Stewards, den Mut und das klare Signal *pro Pferd!*

Nur wenn sich gutes Reiten auszahlt, werden wir auch wieder mehr gute Vorbilder im Reitsport bekommen. Denn dass sei an dieser Stelle auch ganz offen gesagt: Vorbilder für wirklich gutes, feines Reiten waren im Dressurlot in Aachen kaum zu finden. Nach Durchsicht der von mir geschossenen Fotos fällt auf: Geschlossene Mäuler und offene Genicke sowie feine Reiterhände sind Mangelware. Sichtbare Zungen und Zähne, Sporen im Pferd und vor allem enge Genicke sind leider noch in der Überzahl. Dabei habe ich wirklich darauf geachtet, bewusst auch gute Bilder zu bekommen, um den Vorwurf zu entkräften, dass es sich bei schlechten Bildern nur um Momentaufnahmen handele.

Hier besteht also noch großer Nachholbedarf. Ein Vorbild im Spitzensport, das ich nach wie vor auch beim Aspekt Tierwohl einsam an der Spitze sehe, ist Ingrid Klimke. Aber auch klassische Reiter wie Anja Beran und viele andere sind Vorbilder, verdienen Ruhm und Verbreitung ihrer Methodik. Grobes Verhalten muss unbedingt wieder mehr als falsch wahrgenommen werden. Gutes Reiten und lächelnde Reiter, zufriedene Pferde und schwingende Rücken, feine Oberlinien und Nasenlinien vor der Senkrechten müssen Stars in den Social-Media-Kanälen sein, Erfolge feiern, statt Shitstorms ernten, und jedem Reiter zum Vorbild gereichen.

„Ich hoffe, Aachen war der Startschuss eines Trends, der sich durchsetzen wird.“

Und freue mich jetzt schon auf das nächste Jahr mit hoffentlich neuen Vorbildern auch in der internationalen Dressurszene.